Theo Baumgärtner

Suchtmittelgebrauch und Geschlechtsidentität

Es gehört inzwischen zu den Standards der empirischen Sozialforschung, bei der Erhebung der Geschlechtsgruppenzugehörigkeit der befragten Personen nicht mehr nur die gängige Unterscheidung zwischen *‚männlich'* und *‚weiblich'* zu treffen, sondern diese Dichotomie durch die zusätzliche Kategorie *‚divers'* explizit zu erweitern. Auch wenn sich aus der aktuellen Genderdebatte ergibt, dass die Frage der Geschlechtsidentität wesentlich komplexer sein dürfte, als die bloße Einteilung in *‚männlich', weiblich'* und *‚divers',* so wird mit der Aufnahme der drittgenannten Kategorie bei der Geschlechterabfrage zumindest die Möglichkeit eröffnet, dass sich auch die Befragten jenseits des herkömmlich binären Geschlechtssystem entsprechend repräsentiert fühlen können.

In der 2021/22 in Hamburg und Bremen durchgeführten Schüler*innen- und Lehrkräftebefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln (SCHULBUS) gaben 130 der insgesamt mehr als 5.300 befragten Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren als Geschlecht *‚divers'* an. Das entspricht einem Anteil von 2,4 Prozent der bereinigten Gesamtstichprobe (vgl. Tabelle 1). Diese Jugendlichen blieben bei der Analyse der Daten und Berichtslegung der Studienergebnisse (vgl. Baumgärtner & Hiller 2022)[1] unberücksichtigt, da die zugrunde liegende Stichprobe gemäß den amtlichen Schul- und Bevölkerungsstatistiken gewichtet wurde, in denen es jedoch keine Erkenntnisse zum Anteil dieses Personenkreises gibt.

Die Zahl von insgesamt 130 Jugendlichen, die sich in der zurückliegenden SCHULBUS-Untersuchung der Geschlechtskategorie *‚divers'* zugeordnet haben, erscheint nunmehr hinreichend groß, um sie mit Blick auf ihr *Freizeitverhalten*, ihre *Beziehungsqualität* zu unterschiedlichen Bezugspersonen, ihre *Zufriedenheit* mit verschiedenen Alltagsaspekten und in Bezug auf ihr *Suchtmittelkonsumverhalten* quantitativ statistisch mit jenen Jugendlichen abzugleichen, die als Geschlecht *‚männlich'* oder *‚weiblich'* angegeben haben. Zu diesem Zweck wurden aus der

[1] Baumgärtner, T. & Hiller, P. (2022). Epidemiologische Entwicklung suchtgefährdenden Verhaltens von 14- bis 17-jährigen Jugendlichen in den Stadtstaaten Hamburg und Bremen. Deskriptiv zusammenfassende Ergebnisse der SCHULBUS-Untersuchung 2021/22. Hamburg: Sucht.Hamburg gGmbH.

bereinigten Gesamtstichprobe zunächst alle Non-Binary-Persons[2] (NBP) extrahiert, nach Alter gleichverteilt gewichtet und anschließend gemäß dieser Verteilung um die jeweils entsprechende Anzahl männlicher und weiblicher Befragter per Zufallsauswahl ergänzt, so dass für die nachfolgenden Analysen auf eine Stichprobe mit N = 396 Jugendlichen zurückgegriffen werden kann.

Tabelle 1 **Die bereinigte ungewichtete Gesamtstichprobe und die der Analyse zugrunde liegende altersquotierte Nettostichprobe**

N *in %*	bereinigte ungewichtete Gesamtstichprobe				nach *‚divers'* gewichtete und quotierte Nettostichprobe			
Alter *in Jahren*	männlich	weiblich	divers	gesamt	männlich	weiblich	divers	gesamt
13	**319** *43,9*	**384** *52,8*	**24** *3,3*	727	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
14	**599** *49,1*	**591** *48,4*	**31** *2,5*	1.221	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
15	**542** *52,2*	**471** *45,3*	**26** *2,5*	1.039	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
16	**523** *47,3*	**560** *50,7*	**22** *2,0*	1.105	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
17	**273** *43,8*	**335** *53,7*	**16** *2,6*	624	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
18	**285** *47,1*	**309** *51,1*	**11** *1,8*	605	**22** *33,3*	**22** *33,3*	**22** *33,3*	66
gesamt	2.541 *47,8*	2.650 *49,8*	130 *2,4*	2.321	132 *33,3*	132 *33,3*	132 *33,3*	396

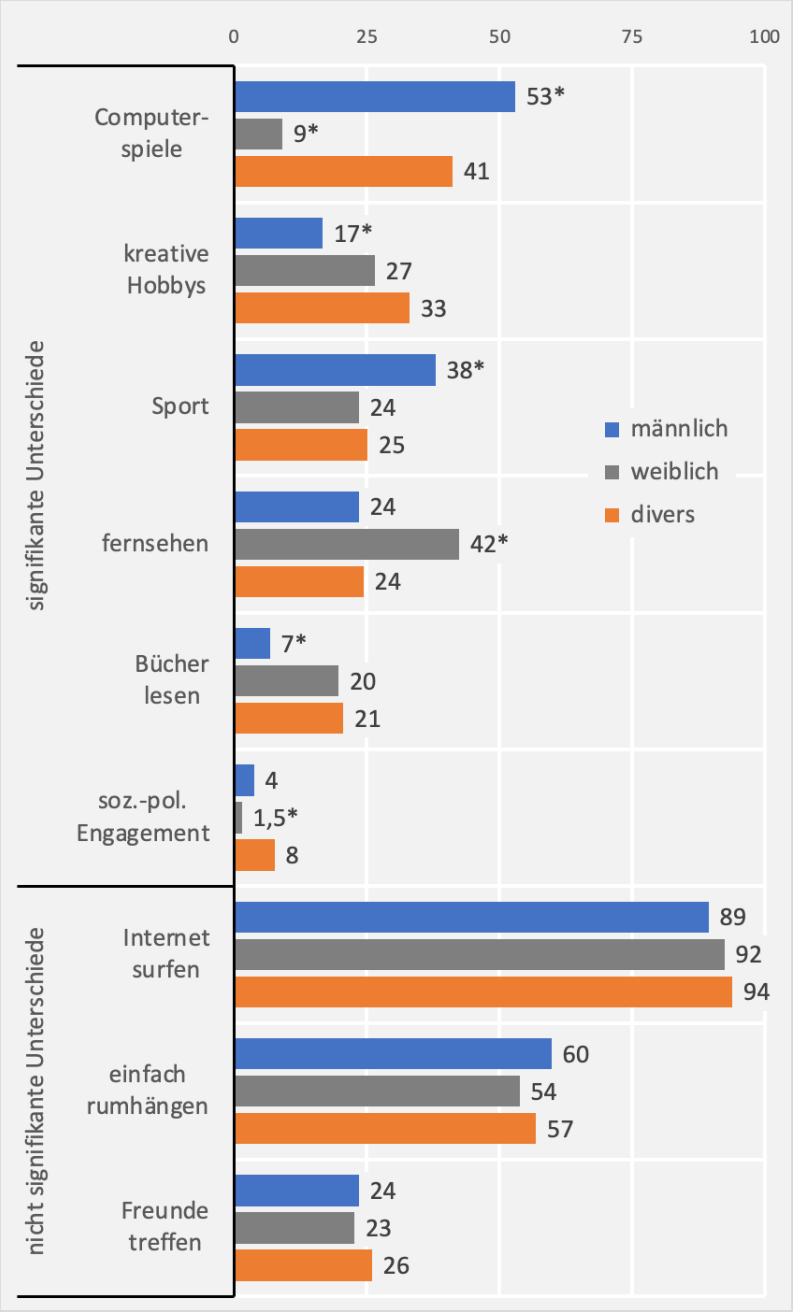
Das Freizeitverhalten der Jugendlichen

Wenn es um die von den Jugendlichen am häufigsten betriebenen Freizeitbeschäftigungen wie das *Surfen im Internet* oder das bloße *‚Abhängen'* geht, dann unterscheiden sich die NBP nicht von ihren männlichen oder weiblichen AltersgenossInnen (vgl. Übersicht 1). Und auch in Bezug auf die Pflege ihrer *Freundschaftsbeziehungen* lassen sich keine Unterschiede ausmachen. Dass die männlichen Jugendlichen deutlich mehr Zeit mit der Nutzung von *Computerspielen* verbringen als die Mädchen und jungen Frauen, überrascht sicher nicht. Für die NBP dagegen lässt sich feststellen, dass sie eine deutlich größere Affinität zu Computerspielen als die weiblichen und ein gleichzeitig geringeres Interesse an dieser Art der Freizeitbeschäf-

[2] Da die Frage der Geschlechtsidentität sehr komplex und eine entsprechend detaillierte Zuordnung auf der Basis der vorliegenden Daten nicht möglich ist, werden im Folgenden die Jugendlichen, die sich bei der Geschlechtsabfrage für die Kategorie *‚divers'* entschieden haben, im Text unter dem gemeinsamen Begriff der „Non Binary Persons" (NBP) subsumiert.

tigung haben als die männlichen Jugendlichen. Letztere fallen u.a. dadurch auf, dass sie seltener *Bücher zum reinen Vergnügen lesen* und auch weniger häufig *kreativen Hobbys* nachgehen.

Übersicht 1 Das Freizeitverhalten[1)] der 13- bis 18-Jährigen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



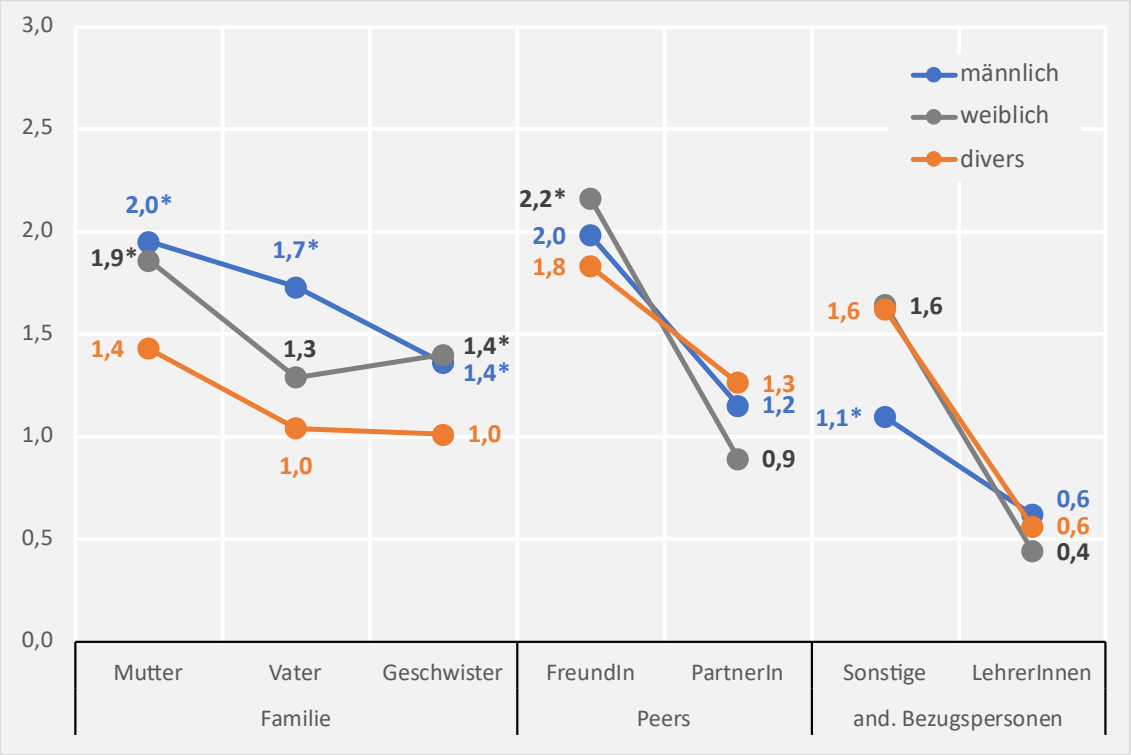
[1)] %-Anteil der Jugendlichen, die die genannten Freizeitaktivitäten (fast) täglich ausüben.

** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit $p \leq 0{,}05$*

Die Beziehungsqualität der Jugendlichen zu unterschiedlichen Bezugspersonen

Befragt danach, wie häufig sich die Jugendlichen bei Dingen und Problemen, die ihnen besonders wichtig erscheinen, an die verschiedenen Personen ihres sozialen Umfeldes wenden, fällt auf, dass die NBP in ihren Familien eher seltener einen entsprechenden Rückhalt suchen (vgl. Übersicht 2). In solchen Situationen wenden sie sich häufiger ihren Freund*innen zu. Ähnlich wie die weiblichen Jugendlichen besprechen die NBP ihre Probleme nicht selten mit ‚sonstigen' Bezugspersonen. In der offenen Frage, wer diese Ansprechpersonen konkret sind, geben die NBP auffallend gleichlautend an, dass es sich dabei u.a. auch um Therapeut*innen, Hausärzt*innen und/oder Vertrauenslehr*innen handelt.

Übersicht 2 Die Beziehungsqualität[1)] der 13- bis 18-Jährigen zu den unterschiedlichen Bezugspersonen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



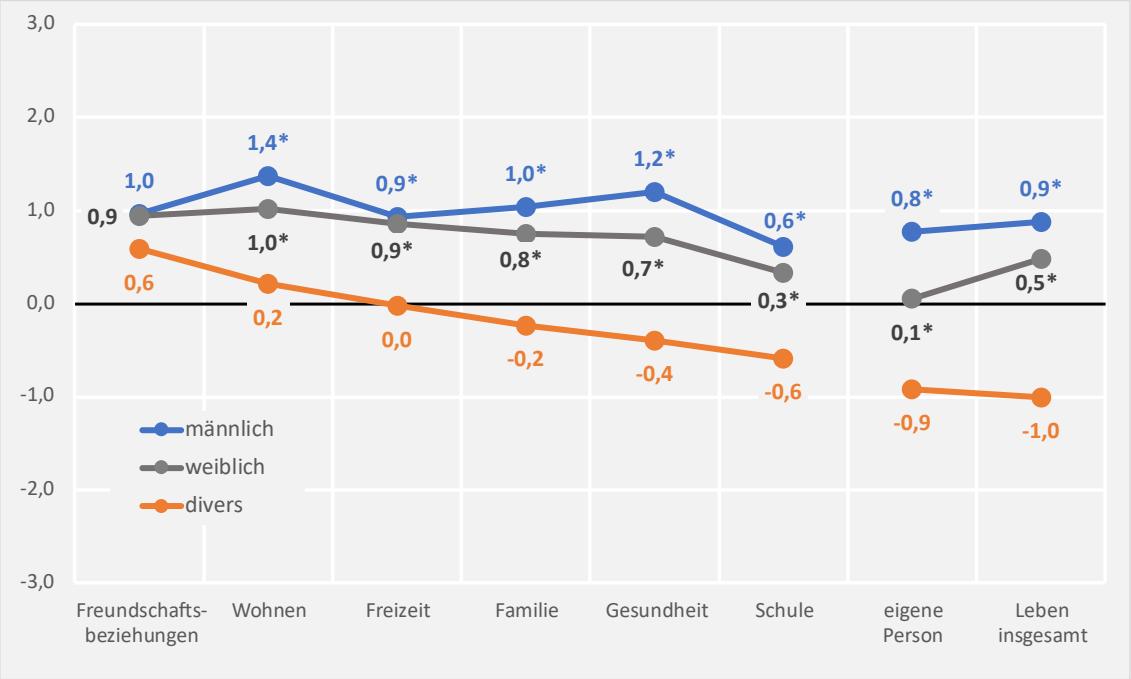
[1)] Häufigkeit der Gespräche der Jugendlichen mit den genannten Bezugspersonen über Dinge, die ihnen besonders wichtig sind; Ø-Werte auf einer Skala von 0 = nie bis 3 = immer

** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit p ≤ 0,05*

Die Zufriedenheit der Jugendlichen mit unterschiedlichen Lebensbereichen

Wie in allen bisherigen SCHULBUS-Befragungen der vergangenen 20 Jahre wurden die Jugendlichen auch in der 2021/22 durchgeführten Untersuchung danach gefragt, wie zufrieden oder unzufrieden sie mit den verschiedenen Aspekten ihres Alltagslebens sind. Sieht man von den relativ einheitlichen Bewertungen der jeweils unterhaltenen Freundschaftsbeziehungen der Jugendlichen ab, dann erweisen sich die NBP in Bezug auf alle weiteren Aspekte ihrer Lebenssituation als durchweg und deutlich unzufriedener als ihre männlichen und weiblichen AltersgenossInnen (vgl. Übersicht 3). Insbesondere mit Blick auf die Zufriedenheit der *gesundheitlichen Situation*, der *eigenen Person* und dem *Leben insgesamt* zeigen sich sehr drastische Unterschiede.

Übersicht 3 Die Zufriedenheit[1)] der 13- bis 18-Jährigen mit unterschiedlichen Lebensbereichen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



1) Ø-Werte auf einer Skala von -3 = sehr unzufrieden bis +3 = sehr zufrieden

** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit p ≤ 0,05*

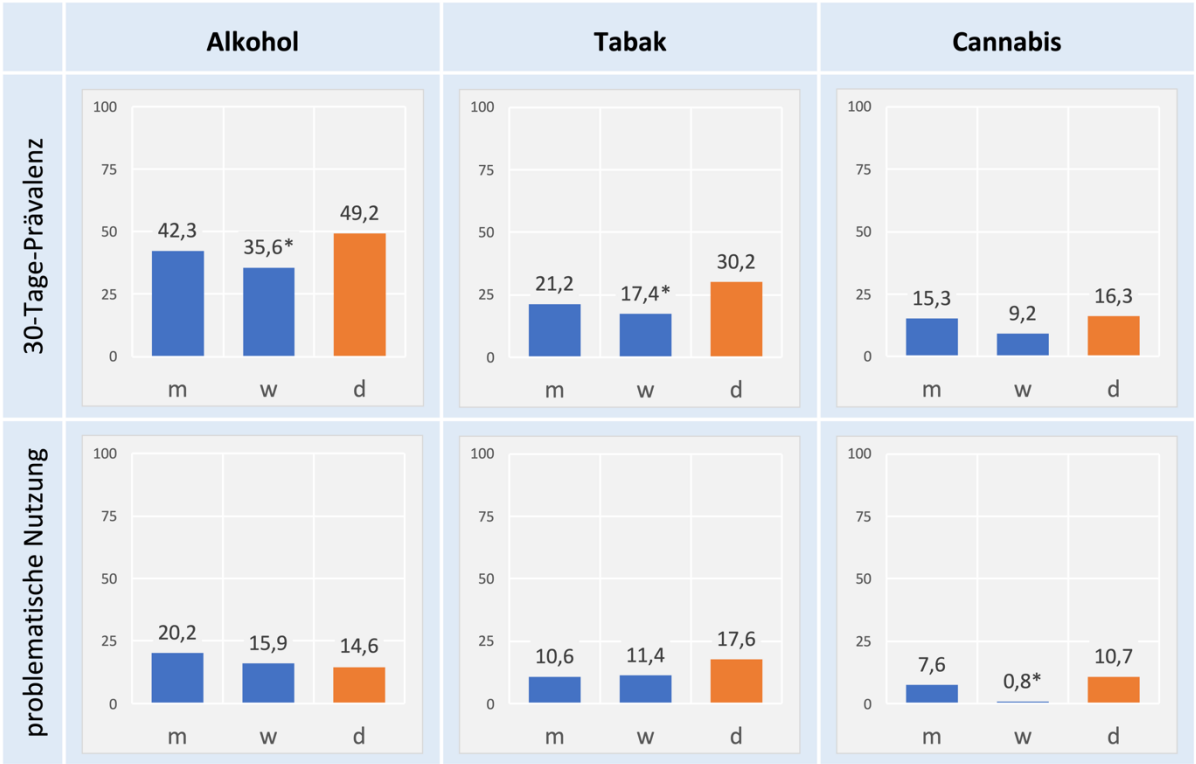
Der Umgang der Jugendlichen mit Suchtmitteln

Substanzkonsum

Nimmt man zunächst die Verbreitung des aktuellen Konsums der verschiedenen Suchtmittel unter den 13- bis 18-jährigen Jugendlichen in den Blick, dann fällt auf, dass die NBP die höchsten Prävalenzraten aufweisen (vgl. Übersicht 4). Insbesondere im Vergleich zu den weiblichen Jugendlichen lassen sich interpretierbare Unterschiede beim Konsum von Alkohol und Tabak ausmachen. Wenn es um die problematische Nutzung dieser beiden Suchtmittel geht, dann ergeben sich zwar keine statistisch signifikanten Auffälligkeiten je nach Geschlechtsgruppenzugehörigkeit. Allerdings erweisen sich die NBP beim Umgang mit Cannabisprodukten anfälliger für auftretende Probleme als die anderen Jugendlichen.

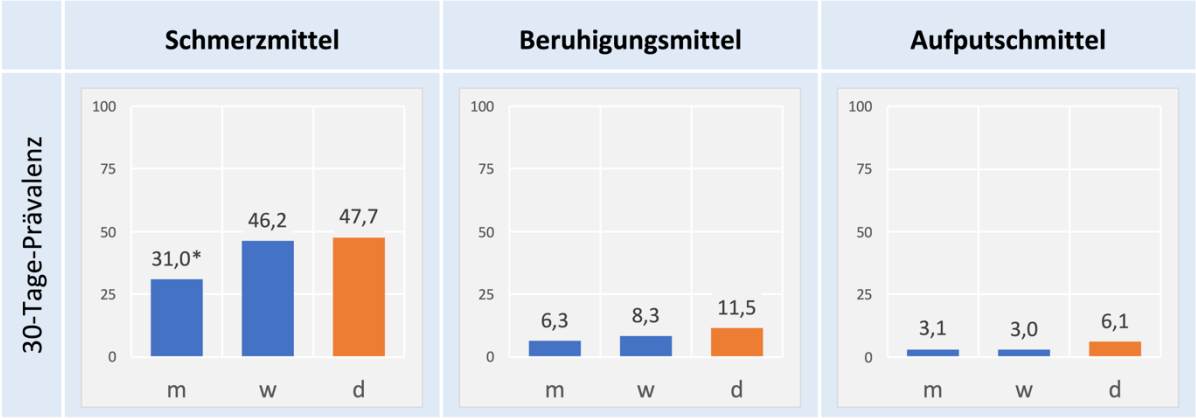
Auch in Bezug auf die aktuelle Einnahme von Medikamenten (mit und ohne Vorliegen einer ärztlichen Verordnung) zeichnen sich ähnliche Tendenzen ab (vgl. Übersicht 5); allerdings liegen die hier ermittelten Unterschiede der Zahlen eher im statistischen Zufallsbereich.

Übersicht 4 Die Verbreitung des aktuellen[1)] und problematischen[2)] Konsums von Alkohol, Tabak und Cannabis nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



1) aktueller Konsum = mindestens 1-maliger Gebrauch in den vergangenen 30 Tagen
2) problematischer Konsum: Alkohol → mehrmals monatliches Binge Drinking; Tabak → ≥ 1 Zigarette pro Tag; Cannabis → ≥ 2 Punkte auf der Severity of Dependence Scale (SDS)
** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit p ≤ 0,05*

Übersicht 5 Die Verbreitung des Medikamentengebrauchs[1)] unter den 13- bis 18-Jährigen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



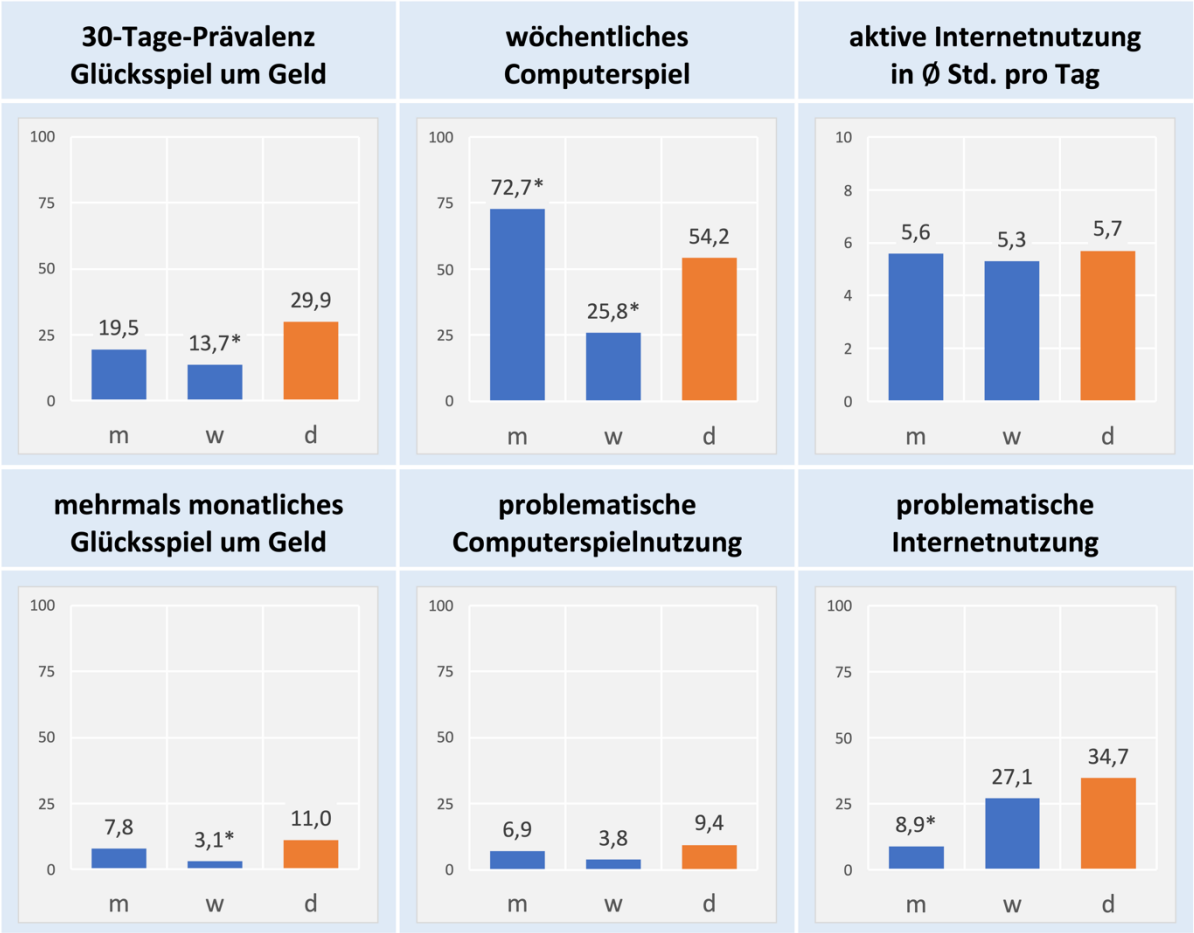
[1)] mindestens 1-malige Einnahme eines der genannten Präparate in den vergangenen 30 Tagen mit und ohne Vorliegen einer ärztlichen Verschreibung

** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit $p \leq 0{,}05$*

Nicht-substanzgebundene Formen suchtgefährdenden Verhaltens

Die erhobenen Daten zu den unterschiedlichen nicht-substanzgebundenen Formen suchtgefährdenden Verhaltens deuten ebenfalls auf eine erhöhte Anfälligkeit der Jugendlichen hin, die eine andere als die männliche oder weibliche Geschlechtsidentität angeben (vgl. Übersicht 6) . Sowohl bei der *Teilnahme an Glücksspielen um Geld* als auch in Bezug auf die *Nutzung von Computerspielen* ergeben sich unter den NBP deutlich höhere Prävalenzwerte als unter den weiblichen Jugendlichen. Aus einem geschlechterspezifischen Blickwinkel scheinen die NBP ebenfalls diejenigen zu sein, die für eine problematische Nutzung der verschiedenen Internetanwendungen besonders anfällig sind.

Übersicht 6 Die aktuelle und problematische[1)] Nutzung von Glücksspielen um Geld, Computerspielen und Internetanwendungen der 13- bis 18-Jährigen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



[1)] mindestens 1-malige Einnahme eines der genannten Präparate in den vergangenen 30 Tagen mit und ohne Vorliegen einer ärztlichen Verschreibung

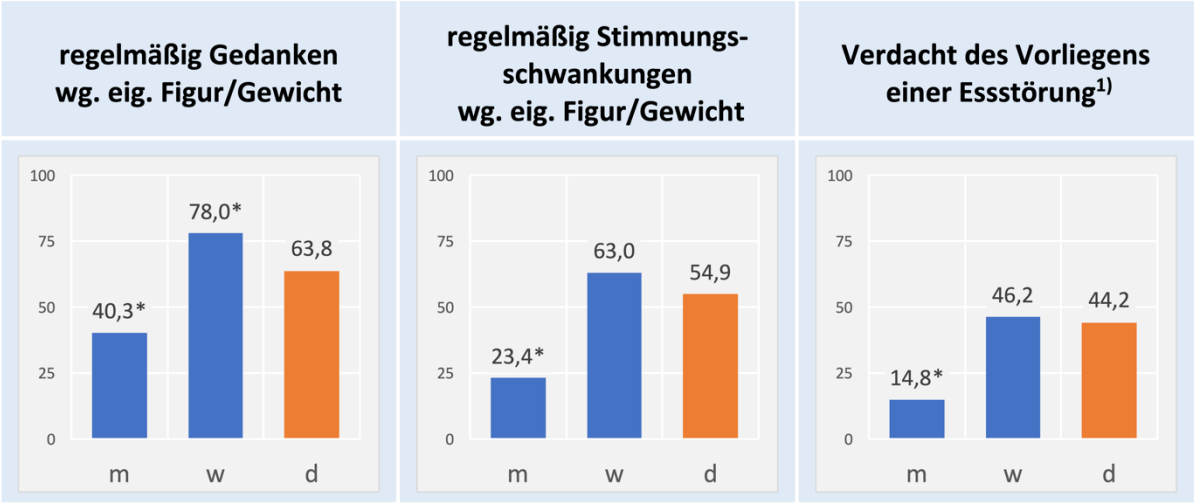
** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit $p \leq 0{,}05$*

Selbstkritische Körperwahrnehmung

Nimmt man abschließend noch die selbstkritische Körperwahrnehmung der Jugendlichen unter dem Aspekt ihrer Geschlechtsidentität in den Blick, dann zeigt sich zunächst erwartungsgemäß, dass die Mädchen und jungen Frauen deutlich stärker von diesem Problem betroffen sind als ihre männlichen Altersgenossen (vgl. Übersicht 7). Der Abgleich der verschiedenen Prävalenzraten der männlichen und weiblichen Jugendlichen mit jenen Daten, die sich für die Befragten ergeben, die sich keiner dieser beiden Geschlechtsgruppen zugehörig fühlen, zeigt, dass sich die NBP häufiger als die männlichen und seltener als die weiblichen Jugendlichen gedanklich mit ihrer Figur bzw. dem Körpergewicht beschäftigen. Das Gleiche gilt für das Auftreten von Stimmungsschwankungen.

Auch wenn es im Rahmen epidemiologischer Untersuchungen wie der SCHULBUS-Studie weder möglich noch beabsichtigt ist, das Vorliegen einer möglichen Essstörung bei den Befragten zu diagnostizieren, so gibt die Anwendung der so genannten SCOFF-Skala jedoch zumindest einen ergänzenden Hinweis darauf, wie weit verbreitet und bei welchen Subgruppen eine erhöhte Gefahr bestehen könnte, figur- bzw. körpergewichtsbezogene Auffälligkeiten zu entwickeln. Die hierzu ermittelten Zahlen (vgl. Übersicht 7) zeigen, dass die männlichen Befragten im Vergleich zu den weiblichen und non-binären Jugendlichen sehr viel seltener von diesem Problem betroffen sind.

Übersicht 7 Die selbstkritische Körperwahrnehmung der 13- bis 18-Jährigen nach Geschlechtergruppenzugehörigkeit



1) ≥ 2 Punkte auf der SCOFF (Sick, Control, One, Fat, Food)
** Unterschied zur Referenzgruppe ‚divers' signifikant mit p ≤ 0,05*

Fazit

Die im vorliegenden Beitrag im Zentrum stehende Gruppe der Jugendlichen, die sich weder als männlich noch als weiblich einstufen (lassen) wollen, fallen durch eine durchweg geringere Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Aspekten ihres Alltagslebens auf. Die Qualität der Beziehungen zu den verschiedenen Mitgliedern ihrer Familie ist geringer ausgeprägt, während sie sich bei Fragen, die sie für besonders wichtig erachten, häufiger an die (Vertrauens-) Lehrer*innen, Schul-Sozialarbeiter*innen, Therapeut*innen und Hausärzt*innen wenden.

Auffallend ist auch, dass die NBP eine erhöhte Affinität zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen aufweisen und in Bezug auf die nicht-substanzbezogenen Formen suchtgefährdenden Verhaltens tendenziell stärker gefährdet sind.

Auch wenn wir uns mit der Auswertung der aktuellen SCHULBUS-Daten aufgrund der vergleichsweise (noch) geringen Fallzahl non-binärer Personen der Frage nach deren Suchtmittelkonsumverhalten zunächst nur explorativ annähern konnten, so deuten die beschriebenen Ergebnisse alles in allem darauf hin, dass hier ein enorm hoher Forschungsbedarf besteht.

Kontakt:

Theo Baumgärtner
Forschung und Evaluation
Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.Netzwerk.
Repsoldstraße 4 |20097 Hamburg
Telefon Büro 040 284 99 18 13
Telefon Home Office 038844 9999 32
Telefon Mobil 0173 999 8733
E-Mail: baumgaertner@sucht-hamburg.de
URL: www.sucht-hamburg.de

Registergericht Hamburg HRB 141125 | Geschäftsführerin: Christiane Lieb